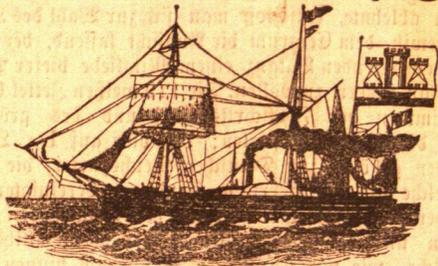


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prænumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 119.

Memel, Sonnabend, den 24. Mai.

1879.

Tagess-Chronik.

Den 24., Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte Verkauf des Km. Adolf Eugen Schmidtschen Grundstücks Memel No. 1036, 2) im Hasenbaubureau Submision wegen Abbruch und Aufstellung eines Schuppenes, 3) am Schauspielhause Verkauf eines Arbeitspferdes.

Der Nihilismus.

Zu den Dingen, die in unsern Tagen am meisten genannt und am wenigsten gekannt werden, gehört der Nihilismus, obgleich dessen Mißbräuche die Grundlage sein sollen für internationale Maßnahmen gegen die umstürzlerische Bewegung, welche vor keinem Gewaltmittel zurückschreckt. Vielsach wird der Nihilismus oder die anarchische Bewegung in eine Reihe gestellt mit der socialdemokratischen Propaganda, die ihren Ausdruck in der internationalen Arbeiterassociation findet. Das ist ein sehr großer Irrthum. Die internationale Arbeiterassociation, deren hervorragendster und bekanntester Führer Marx ist, steht in erbitterter Feindschaft zu der internationalen „Alliance“, deren Begründer der Russe Bakunin ist.

Ohne in irgend welchem Sinne, oder auch nur in irgend einem einzigen Punkte, Partei ergreifen zu wollen für die Bestrebungen der internationalen Arbeiterassociation, müssen wir doch sagen, daß alle die Vorlesungen, welche von Rußland her die civilisirte Gesellschaft erschrecken haben, Ausläufer sind der bakuninischen Prinzipien. Bakunin predigt ganz offen den Mord und hat das schon seit langen Jahren gethan. Er hat vor langen Jahren schon offen dargelegt, welches Ziel er anstrebt, und welcher Mittel er sich dazu bedienen will.

Zum Erweise dessen lassen wir nachstehend folgen, was Herr Bakunin vor Jahren in einer zu Genf erschienenen Zeitung, „Das Volksgericht“, selbst geschrieben hat:

„Indem wir keine andere Thätigkeit als die der Zerstörung zulassen, erkennen wir an, daß die Form, in der sich diese Thätigkeit äußern muß, eine höchst mannigfache sein kann: Gift, Dolch, Strick etc. Die Revolution heiligt Alles ohne Unterschied. Also das Feld ist offen.“

„So mögen also alle jungen und gesunden Köpfe unverweilt aufnehmen die Arbeit der Zerstörung des Bösen, der Reinigung und Klärung der russischen Erde mittelst des Feuers und des Schwertes, indem sie sich brüderlich mit Denjenigen vereinigen, welche dasselbe in ganz Europa thun werden.“

„Wir, das heißt jener Theil der Volksjugend, der zu einer gewissen Entwicklung gelangt ist, wir müssen ihr den Weg bahnen, d. h. alle Hindernisse beseitigen, die ihren Gang hemmen können, und ihr günstige Bedingungen vorbereiten. . . . Angesichts des bevorstehenden Aufstandes erachten wir es für nothwendig, in einem einzigen unauf lösblichen Gebinde alle über ganz Rußland zerstreuten revolutionären Bestrebungen zusammenzufassen. Deshalb haben wir beschloffen, seitens des revolutionären Centralcomitês Blätter herauszugeben, aus denen Jeder von uns in allen Winkeln Rußlands zerstreuten Glaubensgenossen jeder, wenn auch uns unbekannt Arbeiter an der heiligen Sache der Revolution stets ersehen wird, was wir wollen und wohin wir gehen.“

Dann heißt es: „Der Gedanke hat für uns nur so weit Werth, als er dem großen Werke der allgemeinen Allzerstörung dient. Ein Revolutionär, der die Revolution aus den Büchern studirt, wird nie etwas taugen. Wir glauben nicht mehr an Worte. Das Wort hat für uns nur Werth, wenn ihm die That auf dem Fuße folgt; aber nicht Alles ist That, was diesen Namen führt. Zum Beispiel ist die bescheidene und zu vorsichtige Organisation geheimer Gesellschaften ohne äußere Kundgebungen in unseren Augen nur ein lächerliches und unerträgliches Kinderspiel. Wir nennen äußere Kundgebungen nur eine Reihe von Handlungen, die positiv irgend etwas, eine Person, eine Sache, ein Verhältniß, das die Volksemanicipation hindert, zerstört. . . . Ohne unser Leben zu schonen, ohne vor irgend einer Drohung, irgend einem Hinderniß, irgend einer Gefahr etc. zurückzuschrecken, müssen wir mit einer Reihe verwegener, ja übermüthiger Unternehmungen in das Leben des Volkes einbrechen und ihm den Glauben an seine eigene Macht einflößen,

es erwecken, vereinigen und zum Triumph seiner eigenen Sache hinführen.“

Unsere „amorphen“ (gestaltlosen) Revolutionäre fahren fort: „Wir unternehmen es, dieses faule soziale Gebäude zu zerstören. . . . wir kommen aus dem Volke, die Haut zerfleischt von den Zähnen der gegenwärtigen Ordnung, geleitet vom Haß gegen Alles, was nicht Volk ist, wir haben keinen Begriff von moralischen Pflichten oder irgend welchen Rücksichten gegen diese Gesellschaft, die wir hassen und von der wir nur Böses erwarten. Wir haben nur einen einzigen unveränderlichen negativen Plan: den der unerbittlichen Zerstörung. Wir verzichten kategorisch auf die Anszarbeitung der zukünftigen Lebensbedingungen; ein solcher Versuch wäre unvereinbar mit unserer Thätigkeit, und deshalb erachten wir jede rein theoretische Kopfsarbeit für unnütz. Wir übernehmen ausschließlich die Zerstörung der gegenwärtigen sozialen Ordnung.“

An einer andern Stelle wird zu verstehen gegeben, daß der Mordversuch gegen den Czar im Jahre 1866 zu den Handlungen der Allianz gehört habe. „Karakasoff war es, der am 4. April 1866 unser heiliges Werk begann. Seit dieser Zeit erwaht in der Jugend das Bewußtsein ihrer revolutionären Macht. Es war ein Beispiel, eine That! Keine Propaganda kann eine so große Bedeutung haben.“ Wenn dann eine lange Liste von „Creaturen“ folgt, die dem sofortigen Tode geweiht sind, und es ferner heißt: „Wir rühen den Czar nicht an. Ihn sparen wir auf für das Gericht des Volkes, der Bauern; dieses Recht gehört dem ganzen Volke. . . unser Henker, er möge also bis zum Augenblicke des Volkssturms. . .“ — so rührt das doch fast von Wort zu Wort an die Proclamation der „geheimen Regierung“, welche kurz vor dem jüngsten Attentat dem Czaren Sicherheit versprach!

Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, den „Nihilismus“ der Bakunisten mitzutheilen. Unsere Leser werden dann erkennen, welch weiter Zwischenraum ist zwischen der Deutschen Sozialdemokratie und dem russischen Nihilismus.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 23. Mai.

Ein neuer Präsident führt das Regime im Reichstag, eine neue Hand schwingt die Glocke. Herr v. Seydewitz sikt da, wo sonst Herr v. Forckenbeck saß. Ein Mitglied der Deutsch-conservativen Fraktion hat die Zügel ergriffen, die den nationalliberalen Händen entfallen sind. Es geschah nur, was natürlich war, was früher oder später geschehen mußte. Der erste Präsident muß der wichtigste Vertreter der Majorität sein, und seitdem wir eine ultram. . . konservative Majorität haben, war Herr v. Forckenbeck nicht mehr so ganz auf seinem Plage. Umformung, das ist die richtige Kapitelüberschrift für das bedeutungsvolle Stück Geschichte, das wir eben durchleben. Was fest gebildet war, bestand wie für Ewigkeiten, wir sehen es schon an, sehen die Urstoffe regellos ineinanderfließen und ja neue Formen rinnen. Die wirtschaftliche Geseßgebung eines Jahrzehnts ist zertrümmert, das System ist verfallen, dem sie entsprang. Die bürgerlichen Geseße sind in einem radikalen Wandel begriffen, die Organisation der Behörden, die Prozeßformalitäten werden anders als sie waren, die Freiheit der Geldregimenter wird beschränkt durch neue Wuchergeseße, die Goldwährung soll wieder geospert werden, Gewerbe-geseßgebung, Strafgeseß, sind im steten Wandel begriffen, die ganze bisherige legislatorische Arbeit des Reichstags wird umgemodelt. Die periodische Rückkehr der Moden, die so oft in Kleidung und Haartracht konstatiert wurde, sie ist auch in der Politik und Legislative zu bemerken, nur daß da andere Bedingungen für die Abschaffung und die Rückkehr der Moden gelten. Eben jetzt ist der vor Jahren abgelegte, hochconservative Schnitt in der Geseßgebung ein vogue und alle älteren Geseße werden nach kurzen oder längeren Kämpfen in die neuen Façons gebracht, die politische Garderobe, die allen Erscheinungen des staatlichen Lebens Form und Kleid zu geben hat, wird über und über gefüllt mit Erzeugnissen der jüngsten Mode, ob sie sich auch alle be-

währen, ob nicht einzelne arg drücken, belästigen, als viel zu weit oder viel zu eng, zu kurz oder zu lang sich erweisen werden, ob nicht einzelne da plagen, dort uns zu Falle bringen werden durch die überflüssige Weite, das alles wird sich wohl bald zeigen. Wir können nicht glauben, daß die gegenwärtigen Zustände lange Stich halten werden.

Die Beziehungen der Deutschen Reichsregierung zu dem Vatikan gestalten sich immer freundlicher. Man wird nicht fehlgehen, wenn man Bismarcks Verkehr mit Windthorst eine politische Bedeutung beimißt und in demselben ein Symptom der Annäherung zwischen dem Vatikan und der Deutschen Regierung erblickt, die noch vor der goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars eine Thatsache werden würde. Die „Germania“ allerdings will noch immer daran nicht glauben, daß der Kulturkampf so bald zu Ende sein werde, und sie fordert als erste Bedingung des Friedens die Entlassung des Kultusministers Falk; allein das Centrum spricht nicht mehr durch den Mund der „Germania“, seitdem es durch die Ausöhnung Windthorst's mit Bismarck gesprengt wurde, und die Unverföhlichen werden die Curie nicht hindern, über ihre Köpfe hinweg mit Bismarck sich zu verständigen.

Wie in Frankreich und Belgien, wahr auch in Italien die Regierung entschiedener als bisher die Befugnisse der Staatsgewalt gegenüber den Uebergriffen des Klerus. Wie in den ersterwähnten beiden Ländern die im Parlament eingebrachten Unterrichts-Vorlagen in dieser Hinsicht vollgiltiges Zeugniß ablegen, ist auch der Geseßentwurf über die Civilehe, der in der Italienischen Deputirtenkammer durchging, von demselben Geiste erfüllt. Die bekannten persönlichen Verhältnisse des Königs Victor Emanuel gestatteten nicht, daß die obligatorische Eintragung in das Civilstandsregister schon früher als die wesentliche Voraussetzung der kirchlichen Trauung gesetzlich bestimmt und jedes Zuwiderhandeln mit Strafe bedroht wurde, weil damals der König selbst seine morganatische Ehe mit der Gräfin von Miraflore bloß kirchlich hatte einsegnen lassen. Das Ministerium Depretis hat sich nunmehr beeilt, für die herrschenden Mißstände Abhilfe zu schaffen.

Zwischen England und Frankreich herrscht aus mehrfachen Gründen eine stark accentuirte Verstimmung. Das Widerstreben Englands, in ein scharfes Vorgehen gegen den Rhedive zu willigen, und seine Vorbehalte gegen eine bedingungslose Unterstützung der Griechischen Forderungen haben in Paris ein Mißtrauen wachgerufen, das in den Auslassungen des Journal des Debats und der Republique Francaise einen ungewöhnlich lebhaften Ausdruck findet. Die Republique sagt, das Mißtrauen habe in der Syrischen Angelegenheit begonnen, in Egypten sich fortgesetzt und in Griechenland seinen Gipfel erreicht. „Im ersten Falle acceptirte Frankreich die vollendeten Tathandlungen mit einer Maßigung, welche seinem politischen Beständnisse Ehre macht; im zweiten Falle war es erstannnt über die Zweifel, Bedenken und Vorbehalte, die es nicht begreifen konnte; im dritten Falle muß es sich fragen, ob es nicht besser ist, mit Gegnern als mit solchen Freunden zu thun zu haben.“ Das Journal des Debats geht noch weiter und fragt: „Will England uns auf unsere und, wenn es noththut, sogar auf seine eignen Kosten darüber belehren, daß es uns im kritischen Momente im Stiche lassen wird, wenn es nicht eine schlechthin präponderante Rolle spielt?“ Man muß hoffen und wünschen, daß diese Spannung eine vorübergehende sein werde, zumal wenigstens in der Griechischen Angelegenheit England keineswegs das Unrecht vertritt. Die Genugthuung, welche man voraussichtlich in Petersburg und Berlin über die momentane Entfremdung zwischen London und Paris empfinden dürfte, wird kaum verfehlen, die Französische Verstimmung zu dämpfen.

Die Gefangenentransporte nach Sibirien haben am 5. Mai begonnen. An diesem Tage wurden aus dem Moskauer Centralgefängniß 300 Verbrecher nach Nischnei-Novgorod und dann weiter nach Sibirien geschickt. Am 12. Mai folgte die zweite Partie, 400 Personen stark, ebenfalls über Nischnei-Novgorod nach Sibirien. Die dritte Partie Verbannter, 600 Personen stark, folgte am

20. Mai. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig im Moskauer Centralgefängnisse mehr als 11,000 Personen, die für die Transportirung nach Sibirien bestimmt sind. Von diesen sind gegen 9000 Personen sogenannte politische Verbrecher. Die vierte Partie Verbannter verläßt Moskau am 26. Mai. Dann werden die in den einzelnen Gefängnissen Rußlands internirten und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Verbrecher im Moskauer Centralgefängniß concentrirt, worauf die neuen Transporte beginnen werden.

Das Ergebnis der Rumänischen Wahlen kann schon jetzt als ein für die liberalen Bestrebungen im Lande überraschend günstiges bezeichnet werden. Das Ministerium Brătianu wird voraussichtlich über eine Dreiviertel-Majorität im Abgeordnetenhaus verfügen und somit die Lösung der Judenfrage zum guten Ende führen können.

Der Friede mit Afghanistan ist definitiv abgeschlossen. Die Bedingungen sind bereits seit längerer Zeit bekannt. England hat Alles erreicht, was es anstrebte, und für die Vortheile Rußlands im Oriente in Asien glänzende Revanche genommen. Afghanistan steht von nun an thatsächlich unter Englischer Oberherrschaft und muß sich selbst die Controle seiner auswärtigen Beziehungen durch England gefallen lassen. Dieses Resultat hat das Englische Volk der wenigstens in Asien engerischen Politik Lord Beaconsfield's zu danken.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. Bei der heute stattfindenden Wahl des ersten Präsidenten des Reichstages wurden 324 Zettel abgegeben, von denen 119 weiß waren und 195 auf Herrn v. Seydewitz fielen. Derselbe nahm die Wahl dankend an, gedachte der ungewöhnlich hohen Befähigung seines Vorgängers und hat das Haus um allseitige Unterstützung; er selbst werde stets Gerechtigkeit und Unparteilichkeit üben. Die gestern abgebrochene Zolldebatte wurde darauf fortgesetzt. Abg. Dr. Frege (Deutsch-conservativ) betont, daß die Krisis der Landwirtschaft durch Beseitigung der zollfreien Einfuhr notwendig geendigt werden müsse. Man müsse soviel als irgend möglich die Rentabilität der Landwirtschaft sichern und die ungesunde Concurrenz wegschaffen. Deutschland sei ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und müsse seine Grundlage, den Bauernstand vor dem Ruin schützen; auch müsse das Reich finanziell selbstständig werden. Er bitte um Annahme des Antrag Günther-v. Mirbach. Abg. Dr. Delbrück polemisiert gegen Herrn Tiedemann. Der Import steige mit der Zunahme der Bevölkerung; nicht das Ausland oder die Zwischenhändler bezahlten den Getreidezoll, sondern allein der Consumant. Die Lage der Landwirtschaft sei nicht so schwarz, wie man sie im Allgemeinen darstelle. Finanzminister Fürst Bismarck: Die dringende Kornpreise seien durchaus kein Zeichen für die Prosperität eines Landes; das beweisen Ungarn, Galizien und Ostpreußen mit ihren wohlfeilen Preisen. Wäre ein solch niedriger Kornpreis wirklich wünschenswerth, so müßte man streben, die Grundsteuer abzuschaffen. In Westfalen und Rheinland gehen die Gesamttaggaben bis zu 20 Prozent des wirklichen Einkommens, so daß die Landwirtschaft an kolossaler Belastung leidet. Werden diese Lasten ihr abgenommen, so wird sie selbst bei dem Getreidezoll nur den 4. oder 6. Theil zu tragen haben. Man möge den Tarif unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Steuerreform betrachten; die Position 9 solle das Getreide nicht höher belasten, sondern nur den Versuch einer ausgleichenden Gerechtigkeit machen. Die Nachbarn können unsern Markt nicht entbehren, selbst wenn wir noch höhere Zölle einführen. Korn- und Brotpreise ständen in keinem nachweisbaren Zusammenhang. Möge doch Niemand glauben, daß Rußland sich neue Absatzwege schaffen könne; es brauche den Markt in Danzig und Königsberg notwendig. Die Amendements betr. den Transitverkehr bitte er abzulehnen; dieselben involvirten eine Aenderung des Zollgesetzes von 1869 und gehörten nicht hierher. Die Kornzölle sollten nur Finanz-, nicht Schutzzölle sein; den letzteren Zweck sollten die Viehzölle erfüllen. Auch sollte der Kornzoll ein Ordnungszoll sein und den Import regeln, der jetzt zum Gegenstande waghalsigster Speculationen gemacht werde. Wir brauchen nur 146 Mill. Centner Getreide, produzieren aber circa 220 Mill., wozu noch 30 Mill. Centner Ueberschuß kommen. Dies Problem mögen die Statistiker lösen. Die Landwirtschaft habe seit lange unter der Unzucht der Verhältnisse und der Gesetzgebung gelitten, so in Bezug auch auf die Stempelgesetzgebung, die Bahntarife und die Armenpflege, und doch sei sie das geduldige und erhaltende Element des Staates. Es müsse Gerechtigkeit geschaffen werden auch für den geduldigen Landwirth. (Beifall. Zischen). Abg. Reichensperger (Dlp.) spricht sich für die Getreidezölle nach Pos. 9 aus und erhofft von ihnen die Abstellung mancher Schäden. — Freitag 11 Uhr. Fortsetzung.

Die heutige Präsidentenwahl im Reichstage wird gewiß nach manchen Seiten hin überraschen, da man nach der gestrigen Unschlüssigkeit in den Fraktionen auf einen langwierigen Wahlgang gefaßt war. Die Einigung ist denn auch, wie wir hören, erst kurz vor Beginn der Plenarsitzung zu Stande gekommen. Wir hörten bereits gestern, daß sowohl Herr v. Bennigsen als auch Herr von Seydewitz und Dr. Lucius es abgelehnt hatten als Kandidaten für den ersten Präsidentenposten aufzutreten. Die Erbschaft des Herrn v. Forckenbeck ist bei den jetzigen Verhältnissen innerhalb des Reichstages so heikler Natur, daß man nicht gern und freiwillig dieselbe antreten mag, daher die Ablehnung. Unter solchen Umständen

war man heut früh deshalb ratlos als die Vorstände der einzelnen Fraktionen im Reichstagsgebäude zusammentrafen. Die Nationalliberalen wollten von keinen Verhandlungen etwas wissen, ebensowenig die Fortschrittspartei. Es blieb somit den beiden konservativen Fraktionen überlassen, mit dem Centrum eine Vereinbarung zu Stande zu bringen zu suchen und einen Mann in Vorschlag zu bringen, auf den möglicherweise nicht bloß die Stimmen der Konservativen und des Centrums, sondern auch diejenigen eines Theiles der Nationalliberalen zu vereinigen wären. Nachdem Dr. Lucius nochmals entschieden ablehnte, entschloß man sich zur Wahl des Herrn v. Seydewitz, dem Centrum die Aussicht lassend, bei einer künftig eintretenden Wafanz einem Mitgliede dieser Partei einen Platz sichern zu wollen. Die 119 weißen Zettel bilden die Stimmen der Fortschrittspartei und des größeren Theiles der Nationalliberalen; die vier auf Dr. Lucius gefallen gehören zur Deutschen Reichspartei; die übrigen, welche sich auf Herrn v. Seydewitz vereinigen, gehören den Deutsch-Konservativen, der Reichspartei, dem Centrum und dem rechten Flügel der Nationalliberalen an, welche, wie wir bereits erwähnten, sich binnen Kurzem von der bisherigen Fraktion ablösen dürften, um eine selbstständige Fraktion unter Führung Bennigsen zu bilden.

Fürst Bismarck geht in seinem Plane, die Regelung des Deutschen Eisenbahnwesens herbeizuführen, rüstig vorwärts. Nachdem die Gütertarifangelegenheit in Fluß ist, und voraussichtlich binnen Kurzem ihre Regelung finden wird, hat der Reichskanzler jetzt wiederum beim Bundesrath den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Aufstellung eines Entwurfs für ein Reichseisenbahngesetz eingebracht und den Entwurf, welcher, wie wir bereits früher meldeten, von einer Commission von Mitgliedern des Reichseisenbahnamtes und des Preussischen Handelsministeriums ausgearbeitet ist, unterbreitet. Diese Vorlagen sind bereits vor der Einreichung beim Bundesrath den Bundesregierungen vertraulich mitgetheilt und nach den von denselben erhobenen Bemerkungen umgeändert worden. Sie sollen nun, wie die Gütertarifangelegenheit, einem besonderen Ausschusse des Bundesraths zur Vorberathung überwiesen werden, welcher bestehen soll aus 2 Vertretern des Reichs, zwei Vertretern Preußens und je einen Vertreter von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen. Die gesammelten Entwürfe sind 3facher Art: einem Gesetz über die Ausführung, das Ausschichtsrecht, den Betrieb und die Verwaltung über die Eisenbahnen, einem Gesetz über die Errichtung eines Reichs-Eisenbahnrathes und endlich einem Gesetz über die Errichtung eines Reichsgerichts für die streitigen Eisenbahnverwaltungssachen.

Der Kaiser hat das kriegsgerichtliche Erkenntniß in der Angelegenheit des Unterganges des „Großen Kurfürst“ aufgehoben und die Sache vor ein neues Kriegsgericht verwiesen, zu dessen Präsidenten der General v. Poddolski und zu dessen Mitgliedern der General-Lieutenant v. Voigts-Nehz (Departementchef im Kriegsministerium) General-Major Graf von Wartenleben (Kommandant von Berlin) und die Capitains zur See Graf Hade und Biczow ernannt sind. In hiesigen politischen Kreisen wird dieser Vorgang als eine Niederlage des Marineministers v. Stosch angesehen.

Unser Kaiser besuchte heute zum ersten Male die Berliner Gewerbe-Ausstellung und gab derselben gewissermaßen dadurch die Weihe, wie auch gleichzeitig damit konstatirt werden kann, daß diese Ausstellung nunmehr ihre Vollendung erfahren hat. Der Monarch wurde vom Handels-Minister Maybach, dem Polizeipräsidenten v. Madai und dem Vorsitzenden des Ausstellungscomitee Fabrikbesitzer Kühnemann, an dem soeben fertiggestellten Kaiser-Pavillon begrüßt und stieg die Treppe zu demselben, aus welcher die Comiteemitglieder Chaine bildeten in hoherfreudlicher Rüstigkeit und Frische hinan. Auf der Terrasse des Pavillons angelangt, überblickte der Monarch mit sichtlichem Wohlbehagen die Anlagen, besah besonders die Gartenanlagen. Auch das Innere des Pavillons bereitete Sr. Majestät eine freudige Ueberraschung, welcher derselbe zu Herrn Kühnemann Ausdruck gab. Von hier aus begab sich der Kaiser durch den Glaspavillon in die Ausstellung selbst und nahm dort mit lebhaftem Interesse, die einzelnen Gegenstände — namentlich diejenigen von hervorragender Natur, wie die elektrischen Beleuchtungsapparate der Herren Siemens & Halske in Augenschein. Auch die Weine der Handlung Knoop und Söhne unterwarf Sr. Majestät einer kleinen Probe und nachdem endlich noch ein schleunigst bezogener Dejeuner im Kaiser-Pavillon vom Kaiser und seiner Begleitung eingenommen war, verließ Sr. Majestät unter dem Versprechen, bald wieder zu kommen, um 11 Uhr die Ausstellung.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 21. Mai. Die Regierung hat in Berlin erklären lassen, meldet die Russ. Bet. Ztg., daß sie in Folge des Deutschen Zolltarifs Repressivmaßregeln gegen Deutschland vornehmen werde, namentlich für Schienen, Eisen, Locomotiven und Maschinen. — Zur Bestreitung der Kosten einer Volkszählung im ganzen Russischen Reiche, welche auf Initiative des statistischen Centralcomite's beim Ministerium des Innern noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden soll, ist, wie die „Nov. Wr.“ meldet, aus dem Reichsschatz bereits die Summe von 120,000 Rubel assignirt worden. — Die Rinderpest ist, wie ein Veterinärarzt im „Golos“ bekannt macht, in Petersburg aufgetreten. Bis zum 18. d. Mts. waren 30 Fälle gemeldet worden. Seitens der Stadtver-

waltung sind die energischsten Maßnahmen ergriffen worden, um der weiteren Verbreitung dieser Seuche vorzubeugen. — Der „Tifl. Vot.“ führt an, daß die Heuschreckeneplage in der Gegend, welche von der Bahnlinie Poti-Tiflis durchschnitten wird, neuerdings ganz und gar überläufig geworden ist. Auf dem Geleise des genannten Schienenweges haben sich die gefürchteten Insekten haufenweise niedergelassen und der am 15. d. M. darüber hin-fahrende Eisenbahnzug sah sich dieserhalb anzuhalten genöthigt. — Aus Riga wird unter dem 15. Mai berichtet: Die animirte Stimmung, die sich vor wenigen Tagen im Roggengeschäfte bemerkbar machte, hat leider eine bedeutende Abspannung erfahren. Nachdem man für ungedörzten 120 Pfündigen Russischen Roggen bereits 90 Kop. pro Pud bezahlt hatte, ist jetzt kaum mehr 87 Kop. zu bedingen. Gedörter Kurländischer 117/118 Pfündiger Roggen wird auf 90 Kop. gehalten. Dreier Hafer ist nur in guter Qualität zu 78 und 79 Kop. und in hoher Waare bis zu 90 Kop. pro Pud gefragt, da aber solche Waare nicht an den Markt kam, so haben keine neunenswerthen Umsätze stattgefunden. In Gerste gingen nur Kleinigkeiten zu unbedeutenden Preisen um. — Ein Telegramm des Generalgouverneurs von Drenburg an den Minister des Innern sagt unter dem 10. d. Mts.: „Im Laufe des April ist auch nicht ein einziger Regentropfen niedergefallen; anhaltende Dürre herrschte und täglich wüthten heftige Orkane. Nachdem am 21. April eine Feuersbrunst mehr als die Hälfte der Stadt eingeäschert hatte, entstand am 5. d. M. bei starkem Orkan abermals ein Brand in der Stadt, welcher jedoch durch das energische Einschreiten der Lösch- und Militärcom-mandos bald unterdrückt wurde. Am 5. d. M. um 10 Uhr Vormittags brannte bei heftigem Orkan die Kosakenvorstadt mit ihren kleinen Häusern und einer Menge von mit Stroh gedeckten Schuppen nieder. Trotz aller Anstrengungen wurde die halbe Vorstadt vollständig vernichtet. — Der Brand in Irbit währte, wie der „Reg.-Anz.“ meldet, fünf Stunden; niedergebrannt sind 158 Wohnhäuser. Der Verlust wird auf 210,000 Rbl. geschätzt; die Versicherungssumme beträgt 140,000 Rbl. Ueber die Ursachen des Brandes liegen noch keine näheren Daten vor. Man fürchtet, daß auch hierbei die abscheulichsten Verbrechen entdeckt werden dürften. — An maßgebender Stelle ist, wie wir im „Golos“ lesen, ein Project über die Verkürzung der Dienstfrist der Unteroffiziers im ganzen Russischen Reiche von sechs auf drei Jahre ausgearbeitet worden. Das Project ist gegenwärtig den einzelnen Bezirksstädten zur Aeußerung übersandt worden und wird, sobald die Gutachten der Stäbe beim Kriegsministerium eingegangen sein werden, zur Befestigung vorgelegt werden. — Auf dem Bahnhofe in Wirballen wurde am 18. d. M. ein aus Preußen ankommender Passagier angehalten, von den Gensdarmen verhaftet und nach Petersburg transportirt. Derselbe, Russischer Unterthan, soll eine Menge gewisser Schriften verbrecherischen Inhalts bei sich geführt haben. — Aus dem Ananjewischen Kreise schreibt man dem „D. Westn.“: Die Diptheritis hat sich in den Dörfern häuslich niedergelassen. Gegen diese Geißel werden auch absolut gar keine Maßnahmen ergriffen, nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene sterben fast jeden Tag in beträchtlicher Menge.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die Regierung wird jeden Tag heftiger von den Clericalen und von den Intransigenten angegriffen. Während der Erzbischof von Liz erklärt, daß die gegenwärtigen Minister wie „Schweine“ plagen würden, weil sie seit 3 Monaten zu viele Priester gefressen hätten, vergleicht die Révolution Française den Präsidenten der Republik mit einem Sultan, weil er Blanqui noch nicht begnadigt hat. Die Rede, welche der Erzbischof zu Chateaurenard gehalten hat, ist ein wirklicher Aufruf zur Eupörung, und der Artikel des Intransigentenblattes, „Fort mit den Masken“ überschrieben, ist andererseits ein eben solcher Aufruf. So wird die Regierung gleichzeitig von den weißen und rothen Radicalen bekämpft. Sie könnte vielleicht Nutzen daraus ziehen, wenn sie alle gemäßigten Leute um sich versammelt und eine gleiche Wage hielte für ihre Gegner, indem sie das Gesetz immer unparteiisch anwendete. Aber sie zeigt zu viele Nachsicht gegen die Führer der Ultramontanen, während sie mit der gleichen Strenge wie die kaiserliche Regierung gegen die radikalen Journalisten einschreitet, die sich erlauben, über die katholische Religion zu spotten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Fürst Alexander I. von Bulgarien ist heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe von einer Deputation der hiesigen Bulgarischen Kolonie begrüßt worden.

— 21. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel: Bezüglich der Aeußerung des Generals Obrutscheff, der Sultan habe auf die Besetzung des Balkans verzichtet, ist von Seiten der Pforte auf diplomatischem Wege bemerkt worden, daß der Sultan das ihm durch den Berliner Vertrag zuerkannte Recht keineswegs aufgegeben habe. Der Sultan behalte sich vielmehr vor, nach Umständen und im Interesse seines Reichs von diesem Rechte Gebrauch zu machen, den Fall nicht ausgeschlossen, daß dies schon in nächster Zeit rücksichtlich bestimmter Verhältnisse davon Gebrauch geschehen werde. — Aus Philippopol: Aletto Pascha wird am 25. d. M. auf Ostrumelischem Gebiete eintreffen und daselbst eine Proklamation erlassen.

— 22. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien nahm gestern Abend nach seiner Unterredung mit dem Grafen Andráffy an der Hofstafel in Schönbrunn Theil, zu der auch der Erbgroßherzog von Weimar nebst Gemahlin, der Deutsche Botschafter Prinz Reuß nebst Gemahlin, sowie die obersten Hofchargen geladen waren. — Der Kaiser verließ dem hiesigen päpstlichen Nuntius, Jacobini, das Großkreuz des Leopoldordens.

Paris, 21. Mai. Die Tarifcommission hat die in dem von dem Deputirten Meline erstatteten Berichte enthaltenen Anträge auf Erhöhung der Steuer auf Baumwollen-Garne angenommen.

— 22. Mai. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Athen melden, die Griechische Regierung habe ein Lager für 10,000 Mann in Lapeno an der Grenze von Epirus errichten lassen, ein zweites Lager werde an der östlichen Griechischen Grenze errichtet.

Versailles, 20. Mai. Die Deputirtenkammer votirte einen Kredit von 500,000 Frs. zur Unterstützung der durch einen Cyclon heimgeführten Bewohner der Insel Reunion. Der Unterrichtsminister Ferry brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend den Nachweis der Befähigung zur Erstheilung des Unterrichts in Elementarschulen. Der Gesetzentwurf ordnet die Unterdrückung der Obedienzbriefe an, durch welche den Mitgliedern von Kongregationen das Recht, Unterricht zu erteilen, gewährt wird. — Gambetta theilte im Namen des Justizministers mit, daß derselbe die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung gegen Paul de Cassagnac nachsuche. — Seitens der äußersten Linken ist folgende Tagesordnung für die auf Donnerstag festgesetzte Berathung der Interpellation Lockroy's über die Anwendung des Amnestiegesetzes aufgestellt worden: Die Kammer spricht ihr Bedauern aus, daß das Ministerium das Amnestiegesetz nicht in einem dem Geiste des Gesetzes mehr entsprechenden Sinne angewendet hat und geht zur Tagesordnung über.

London, 20. Mai. [Oberhaus.] Auf eine Anfrage Carnarvon's erwiderte der Staatssekretär für Indien, Cranbrook, es hätte allerdings vor einigen Wochen im Dekan große Noth geherrscht und sei es in Folge dessen zu Märdereien gekommen; von einem Drohmanifeste gegen den Gouverneur von Bombay sei ihm Nichts bekannt, er habe indessen telegraphische Auskunft hierüber verlangt. Bei Abgang der letzten Post sei es im Dekan wieder ruhiger gewesen. — Der Herzog von Rutland lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf den zunehmenden Nothstand des Handelsstandes und sprach die Ansicht aus, daß am Besten durch Einführung von Einfuhrzöllen geholfen werden könne. Lord Beaconsfield lehnte es ab, auf den Gegenstand einzugehen, die Frage sei nur dann diskutirbar, wenn ein genau präzisirter Antrag gestellt werde.

Brüssel, 21. Mai. Die feierliche Beerdigung des verstorbenen Bürgermeisters Anspach hat heute Nachmittag 2 Uhr unter Theilnahme der Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der Minister, einer Deputation der Präsidialkammer und des diplomatischen Korps stattgefunden.

Bukarest, 20. Mai. Unter den im 3. Wahlkollegium gewählten 52 Deputirten befinden sich etwa 40 Liberale.

Constantinopel, 21. Mai. In der heutigen Sitzung der internationalen Commission theilte der Präsident mit, daß das organische Statut sanctionirt sei und daß dasselbe zur Veröffentlichung gelangen werde.

Washington, 22. Mai. Schatz-Secretär Sherman hat gestern 350,000 Unzen Silber gekauft zu einem Preise der höher ist, als die letzte Notirung.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 23. Mai. [Reichstag.] Ein Telegramm des Vicepräsidenten v. Stauffenberg wird verlesen, durch welches derselbe wegen erneuter bestiger Erkrankung das Vicepräsidium niederlegt.

Berlin, 23. Mai. [Reichstag.] (Fortsetzung der Getreidezölle-Debatte.) Charlinski gegen die Getreidezölle, die Landwirtschaft und Handel Polens, Ostpreuzens und Westpreuzens schwer schädigen würden. Schröder (Lippstadt): Die Interessen der Seestädte müssen vor dem Gesamtinteresse Deutschlands, das vorwiegend ein ackerbaubeherrschtes Land sei zurücktreten. Schröder beantragt, alle Unter-Amendements an die Tarif-Commission zu verwerfen und nur den Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle anzunehmen. Flügel (Deutscherconserbativ) ist gegen jeden Zoll auf neuen beherrschten Lebensmitteln. Bundeskommissar Tidemann widerlegt einzelne Ausführungen Delbrücks, Sandens und Flügel's und führt aus, Rußland wende nach Einführung der Getreidezölle die Ausfuhr nach Deutschland nicht verringern und den Zoll ruhig bezahlen.

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag lehnte in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 161 Stimmen den Antrag Mirbach und Günther auf Erhöhung der Getreidezölle ab.

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag genehmigte die in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Zollsätze mit 226 gegen 109 Stimmen.

Von der Marine.

□ Kiel, 20. Mai. Die Panzerfregatten „Friedrich Carl“, Commandant Capt. z. S. Pirner, und „Kronprinz“, Commandant z. S. Stenzel, trafen heute früh 5 Uhr

im hiesigen Hafen ein. Nachdem auch die Yacht „Grille“ heute früh von einer Probefahrt wieder zurückgekehrt ist, sind nunmehr sämmtliche zum bisherigen Uebungsgeschwader gehörigen Schiffe hier vereint. Der Zusammentritt des Geschwaders erfolgt, wie bereits mitgetheilt worden, am 22. d. Mts. — Die Besatzungsmannschaft für das Kanonenboot „Nautilus“, welches morgen zu Probefahrten in Dienst gestellt wird, trifft heute Abend von Wilhelmshaven hier ein. — Der hiesige Hafen birgt zur Zeit folgende in Dienst gestellte Schiffe und Fahrzeuge: die Panzerfregatten „Friedrich Carl“, Kronprinz, Friedrich der Große, Preußen“ und die Yacht „Grille“ (Geschwaderschiffe); die Panzercorvette „Sachsen“, die Corvette „Arcona“, das Kanonenboot „Nautilus“, den Torpedodampfer „Zieten“, die Segelfregatten „Niobe“ und die Brigg „Undine und Musquito“.

Locales.

Memel, den 23. Mai.

—h. [Frühling.] Endlich ist er auch bei uns eingekehrt der lang ersehnte und begehrte Frühling, die goldene Zeit mit den lieblichen Kindern Floras. Wir haben uns gehütet, die ersten Tage seines Anlaufes zu verkümmern, da wir zu oft in unsern Hoffnungen getäuscht sind, nimmere können wir von ihm wie von einer vollendeten Thatfache sprechen, da ein Nückschlag — trotzdem noch gestern Morgen ein zudröher Ueberzug die Dächer bedeckte — nicht zu beschränken steht. Wir sind freilich fast den ganzen Mai betrogen und laue Frühlingslüfte, wie sie im Uebergang zwischen Winter und Sommer wehen sollen, kennen wir nicht, da eine Badofengluft am Tage uns schon jetzt einen Vorgeschmack der Hundstage giebt. Genießen wir aber was uns Gott beschieden, denn mit Murren läßt er sich nichts nehmen. Die Vegetation ist in wenigen Tagen ganz bedeutend vorgeschritten und abgesehen von der hin und wieder etwas zurückgebliebenen Ackerbestellung erkennt man auf unsern Feldern nichts von den von andern Orten berichteten Schäden des Winters, die vielleicht auch nur im Gebirge der Spelantanten existiren. Am gefrigen Himmelfahrtstage haben wir den größten Theil unserer Bewohner im Freien die zollfreie Natur in vollen Zügen und mit zollfreien Gedanken genießend, auch tauchten bereits vereinzelte Strohhüte als Vorläufer des im Anzuge befindlichen Sommers auf. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf dem jungfräulichen Grün, lauscht das Ohr dem Schlage der Nachtigall, die durch ihr altes und doch ewig neues Lied Verwundung und Hoffnung in verzagter Brust erweckt und froh bewegt ruhen wir abermals aus: „Willkommen du holder Frühling.“ Ach möchte er auch endlich bald die auf unserer Geschäftswelt ruhenden Fesseln sprengen.

* [Personalien.] Der Exetor Julius Höltnier in Vommels-Bitte ist als Nendant der dortigen Gemeinde und der Commis Ludwig Steinorth von hier ist als Exetor und Gefangenewart der Gemeinde Vommels-Bitte gewählt und bestätigt.

* [Urlaubsbewilligung für Postbeamte.] Eine von allen betheiligten Kreisen mit der lebhaftesten Anerkennung begrüßte Maßnahme des Generalpostmeisters Dr. Stephan war vor mehreren Jahren die versuchsweise Einführung eines 14tägigen Erholungs-Urlaubes. Nachdem sich diese Anordnung nunmehr in jeder Hinsicht bewährt und zu keinen dienstlichen Unzuträglichkeiten Veranlassung gegeben hat, sind auch für dieses Jahr die betreffenden Urlaubsbewilligungen gewährt und zum Theil auch schon angetreten worden. Verdictig zu diesem 14tägigen Urlaube, welcher innerhalb des Zeitraumes vom 1. Mai bis u. 1. October abzufließen muß, sind alle diejenigen Postbeamten, welche eine etatsmäßige Stelle inne haben. In ausnahmweisen und mit der Sicherstellung des Dienstbetriebes zu vereinbarenden Fällen können auch nicht etatsmäßig angestellte Beamte dieser Vergünstigung theilhaftig werden.

* [Was sollen unsere Mädchen lernen?] Unter diesem Titel bringt das „Deutsche Montagsblatt“ einen Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen: Laßt euren Kindern Zeit, erst den Körper zu kräftigen, ehe ihr Geist angespannt wird; schidet sie nicht vor ihrem sechsten Lebensjahre in die Schule, reizt auch im Hause nicht ihren Geist zu übergrößer Regbarkeit, indem ihr, wie man das so nennt, euch viel mit ihnen beschäftigt. Es ist ja gewiß, daß Kinder, welche viel mit Erwachsenen verkehren, namentlich also die einzigen und die ersten, einen intelligenteren Eindruck machen, als andere, daß ihnen auch die Anfangsgründe des Lernens weit leichter werden als jenen; aber eben so wahr ist es, daß viele Kinder meist nervös sind und wenn älter, schlaff und unzulänglich zur Arbeit werden. Besiegt darnach die so natürliche Eitelkeit, Wunderkinder zu haben, errentet euch mehr über rothe Wangen und kräftige Glieder, als über Genieblitze eurer Kleinen! Sie werden schön, frisch, gesund und das Lernen, als etwas Neues lieb gewinnend, nachholen, was sie scheinbar versäumt haben. Und dann, wenn sie auch nun wirklich in die Schule gehen,orget auch dann möglichst dafür, sie in etwas der allzuschweren Arbeitslast zu entlasten! Streicht doch von ihrem Stundenplan zuerst die entfehligen Musikstunden! Man braucht nicht, wie ich, mit musikalisch feinfühligem Nerven begabt, aber sich eine Klavierlehrerin die bis Abends um 10 Uhr (ohne Unterbrechung) Stunden giebt, in der zweiten Wohnung derselben Etage ein ebenfalls oft benutztes Clavier, unter sich eine Familie, die den Sonntag mit Singen froher Lieder ausfüllt und oft vor seinem Fenster eine Leiter zu haben, um den Musikdämon als der Teufel Obersten zu haßen und sich höllische Strafen unter feinem anderen Bilde als dem ibuenenden Claviere denken zu können. Man braucht nur selbst zu sehen, welche Qualereien diese Klavierstunden für die weitaus größte Zahl der Kinder und wie wichtig die Resultate dieser Verwöhnung an Zeit, Mühe und Geld sind. Die Musik, diese schönste und erquickendste aller Künste, wird ja in ihr Gegendheil verkehrt, wird eine Qualerei für wirklich musikalische Naturen und für die unmusikalischen ein bloßer Zeitvertreib und ein Mittel der Eitelkeit zu fröhnen. Fällt es doch keinem vernünftigen Menschen ein, bei jedem Kinde Talent zum Bildhauer oder zum Astronomen vorauszusetzen und es in Rechnung darauf zu ziehen und schämt sich doch Niemand, einzugehen, daß ihm jenes mangle; warum setzt man dann bei jedem musikalischen Talent voraus, welches im Gange doch spärlich genug vertheilt ist? Haben es eure Kleinen wirklich, so werdet ihr es bald genug an ihrem Gedächtniß für kleine Lieder und Tänze, an der reinen, fehlerfreien Wiedergabe des Gehörten erkennen. Singt euer Kind nicht gern aus eigenem Antriebe und rein eueren kleinen Liedchen nach, so wird es in den meisten Fällen kein musikalisches Talent haben. Dann quält es nicht mit Musikstunden, sondern verwendet die gewonnene Zeit dazu, es sich erholen und kräftigen zu lassen.

* (Gesundene Leiche.) Eine schon in Verwesung übergegangene männliche Leiche wurde am 23. d. M. in der Dange aufgefunden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. Mai.

Geboren: dem Arbeiter Christoph Eckert ein Sohn; dem Arbeiter Christoph Kauries todgeborene Tochter. Aufgeboten: Losmann Adam Suisfeld-Birgelingen mit Eva Kawohl dafelbst; Arbeiter Adam Dobiens mit Lina Adelheid Pallasch; Kutscher Rudolf Dietrich mit Charlotte Koelling.

Gestorben: Schiffszimmermanns-Wittwe Vertha Freudenthal, geb. Lippke, 66 Jahre alt; Schneidermeisterjohn Otto William Neumann, 7 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ella Fischer in Seubersdorf mit dem prakt. Arzt Herrn Max Hagedorn in Mohrungen. Geboren ein Sohn: Herrn J. Klapproth in Königsberg, Herrn Walter Ruck in Insterburg. Gestorben: Frau G. Henschel, geb. Levy, Herr Geh. Reg.-Rath a. D. Johann Friedrich August Krause, Tochter Selma des Herrn Fischer Hubberg, Frau Louise Piquett, geb. Friebe, in Königsberg, Frau Mathilde Hannosky, geb. Rappuhn, in Labiau, Frau Obersteuercontroleur Marie Sommerfeld, geb. Laback, in Angerburg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf. Eamber aus Sorau, Schmidt aus Zittau, Freitag aus Berlin, Polizeimeister v. Jannau aus Volangen. British-Hotel. Kauf. Goldner aus Berdau, Liebmann, W. Ziemer aus Königsberg, Truppel aus Berlin, A. Loefschiger aus Laurahütte.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 25. Mai.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 26 Mai bis Sonntag, den 1. Juni incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch). 11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch). Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Litt. Besper).

Katholische Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch). 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzan. 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzan.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Abg.	Schiff	Capitän	Ton	Mit	Abreiset an
335	23	Chance	Petersen	Christianund	Dallast	Ordre
336		Johanna Wülke	Baget	Danzig	—	—
337		Petrea	Schütt	Kiel	Teber	—
338		Calypto	Weigel	Schiedels	Köhlen	—
Ausgegangen nach						
281	21	Berte	Dolan	Emden	Dielen	Beladen von
282		Margaretha	Kotisch	Braae	—	Ph. Bernstein
283		Trientje	Osterlum	Eisenverbam-	—	J. Gemeinly
				terijel	—	L. Müller
284		Norma	Berneker	Dublin	Holz	J. G. Gerlach
285		Spee	Abrahamson	Rowestoft	Planen	J. Ngenstein u. Co.
286		Wetis	Kühfert	Fraserborg	Holz	A. E. Krieger
287		Jacoba Bos	Sprenger	Grimsby	Dielen	H. E. Gimer
288		Friedr. Maria	Jansse	Grimsby	Holz	J. G. Gerlach
289		Die Ernte	Thornberken	Hemcastle	Dielen	H. W. Blaw
290		Silda	Andersen	Harwich	Holz	Walon Smith u. Co.
291		Welta	Brunin	Stettin	Dielen	C. Neuman
292		St. Clair	Hill	Hartlepool	Holz	Walon Smith u. Co.
293		Meliora	Smith	London	—	F. Gbke
294		Ohda	Olsen	—	Stäbe	Ph. Schapiro
295		Joel	Gunkoffort	Kiel	Dielen	E. Panzer
296		Europa	Riegen	Bremen	—	H. W. Blaw
297		drei Gebrüder	Jacobson	Braae	—	J. Gemeinly
298		James Eleanor	Horn	London	Eleever	C. Neuman
299		Abriannus	Barcouth	Holland	Dielen	Ph. Schapiro
300		Heptun	Booch	Gese	Dallast	—
301			Suermerend	—	Walfen	—
302				—	Dielen	Bahn, Füllhaas u. Werner

In der Haberinne des Segatts 20 1" Strom aus. Wasserstand 1' 1", Wind O.

Rheba — Grünberg — 17.5 ab von Havre nach Miramichi. Elizabeth — Hamann — 18.4 Memel, 25.4 Gelsingör, 22.5 Dublin. Roma — Weiß — 5.5 Harmouth, 23.5 Bernau. Alles wofst. Behrend — Pölsky — 16.5 ab von London nach Cetta, 18.5 Dover passirt.

Amliche Börsen-Fracht-Notirungen.

23. Mai. Loewen fl. 12 per Last Dielen. Gloucester 12 sh. 6 d. per Load Balken. Uetersen Markt 18 für Cementstäbe per nachgewiesener Last Dielen.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Mai	
	21.	23.
Roggen besser Mai-Juni	124.50	125.50
Roggen September-October	130	132
Hafer Mai	130.50	131
Petroleum loco	20.80	20.80
Spiritus loco	52.20	52.20
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105.70	105.70
4 1/2% Ostpreuz. Pfandbriefe	102.70	102.70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	148.10	148.50
Russ. Englische Anleihe von 1872	85	85
Russ. Noten	195.55	196.25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	194.50	195.10
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168.85	168.85
London, 1 Lfr. 3 Monate	20.87	20.87
London, 1 Lfr. 8 Tage	20.48/5	20.48/5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80.75	80.75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 23. Mai.

Stationen.	Baro- meter.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur.	Bemerkungen.
Memel	765,9	D. 2	h. bed.	+ 17	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	766,3	N. 2	wolftig	+ 11	
Swinemünde	765,0	still	do.	+ 17	
Kiel	764,9	SW. 1	klar	+ 11	
Stagen	766,1		wolftig	+ 12	Seegang ruhig.
Kopenhagen	765,4	SD. 2	bedeckt	+ 11	
Bornholm	765,9	D. 2	wolftig	+ 8	
Stockholm	768,6	ND. 2	heiter	+ 11	
Riga	766,2	N. 1	klar	+ 11	

Ueberzicht der Witterang.

Barometer Centraleuropa meist etwas gefallen, Irland stark gestiegen. Kanal nordwestlich mäßig bis steif, sonst überall leicht und umlaufend. Wetter vorwiegend heiter und ziemlich warm.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.
Am 23. d. Mts., 2 Uhr früh, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Bertha Freudenthal, geb. Pippke. Die trauernden Hinterbliebenen.

Leuchthurm.

Sonntag, den 25. Mai, Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr, Entree nach Belieben.
H. Roedel.

Im grossen Schützensaal
Sonntag, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Concert

zum Besten der Sängerbundesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Komponisten.
veranstaltet von der

Liedertafel,

unter gütiger Mitwirkung
des Ernst'schen Gesangvereins
und anderer geschätzter Dilettanten.
Programm.

- 1) Tannhäuser-Marsch von Richard Wagner für gemischten Chor.
- 2) a. mit Deinen blauen Augen von Lassen, b. Auf Wiedersehn v. C. Liebe, vorgetragen von Fr. Collin aus Tilsit.
- 3) Morgenlied von Franz Abt, Männer-Chöre.
- 4) Der Lindenbaum, nach Fr. Schubert, arr. von Sülzer, Männer-Chöre.
- 5) Ostan von J. Beschmitt, v. Meyerbeer, vorgetragen von Fr. Collin aus Tilsit.
- 7) Die Walpurgisnacht von F. Mendelssohn-Bartholdy für gemischten Chor.

Eintrittskarten für nummerirte Plätze à Mk. 1, für nichtnummerirte und Stehplätze à 75 Pf. sind von Freitag ab bei den Herren Wilh. Fischer, Julius Seifferts Nachfolger und Abends an der Kasse zu haben. Eintrittskarten für und Schülerinnen à 50 Pf. nur an der Kasse.

Die Generalprobe findet **Sonabend, den 24. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, im Schützensaal statt.

Der Vorstand der Liedertafel.

Gieding's Restauration.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Die diesjährige Thierschau
der landwirthschaftlichen Vereine zu **Memel und Heydekrug**
findet

am 29. Mai c., Vorm. 11 Uhr,
in **Prökuls**

statt, wofür die Bedingungen im „Memeler Kreisblatt“ bekannt gemacht sind.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Memel.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von „2000 Centner“ Maschinenbohlen für den Daggetrieb im König-Wilhelm-Canal soll im Wege der Submission verbunden werden und steht Termin hierzu auf

Sonabend, 31. Mai 1879,
im Bureau des König-Wilhelm-Canal — Holzstraße Nr. 32 — an.

Die Bedingungen sind daselbst in den Dienststunden einzusehen und können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Memel, den 22. Mai 1879.
Der Königl. Hafen-Bau-Inspector Dempwolf.

Licitation.

Die Walzarbeiten incl. Wasserfahren auf der 5,00 Kilometer langen Neubau-Chauffee von Prökuls nach Wensker, soll an den Mindestfordernden vergeben werden; hierzu steht am **Dienstag, den 27. d. M.,** von 12—2 Uhr Vormittags, ein Termin in dem Gasthause des Kaufmanns Herrn Samuel in Prökuls an.

Eine Caution von 300 Mark erforderlich.
Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Prökuls, den 21. Mai 1879.
L. Engelhardt, Bauunternehmer.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Hävre anlaufend.

Frisia 28. Mai. **Lessing** 11. Juni. **Wieland** 25. Juni.
Gellert 4. Juni. **Silesia** 18. Juni. **Suevia** 2. Juli.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien und Mexico,
Hävre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's und der Westküste
Saxonia 7. Juni. **Teutonia** 21. Juni. **Allemannia** 7. Juli.
von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.
Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico und Progreso**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**)
sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine Jahresrate von fünf Procent (Zinsungsbeitrag und Verwaltungsg-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfang erstklassige unkündbare Amortisations-Darlehen auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.
Memel, den 17. Mai 1879.

J. E. G. Sternberg.

Auction von Gielgudyszki's Pferden.

Am 12. Juni d. J. sollen aus meinem Gestüt 26 Pferde zu **Toussainen in Ostpreußen,** an der Chauffee, zwei Meilen vom Bahnhof Tilsit gelegen, meistbietend verkauft werden, und zwar:

- 2 alte Vollblut-Deckhengste (Gedemyn und Imperial),
- 1 5jähriger Hengst,
- 1 4jähriger Hengst,
- 1 3jähriger Hengst (Vollblut),
- 2 5jährige Wallache,
- 3 4jährige Wallache,
- 1 3jähriger Wallach,
- 1 2jähriger Wallach,
- 8 Mutterstuten (darunter 1 Vollblut),
- 2 5jährige Stuten,
- 3 3jährige Stuten (Vollblut),
- 1 2jährige Stute.

Die Auction beginnt um **12 Uhr Mittags** und werden Wagen am Tilsiter Bahnhofe zu dem aus Insterburg kommenden Frühzuge bereit stehen.

Gielgudyszki, den 14. Mai 1879.

F. von Keadell.

Submission.

Die Ausführung der Chauffierungs-, Pflaster- u. Arbeiten für die Kreis-Chauffeen **Kinten-Kioschener Brücke**
und

Rudienen-Sakuten

(im Kreise Heydekrug)
incl. Lieferung aller zugehörigen Materialien soll im Wege öffentlicher Submission verbunden werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 10. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Gasthofbesizers Scherlies zu Heydekrug anstelt.

Bedingungen u. können im Bureau des Unterzeichneten eingesehen, auch Copien davon gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Verslossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten für jede Chauffee-linie getrennt, sind portofrei an den Unterzeichneten bis Montag, den 9. Juni c., Abends 7 Uhr, resp. im Terminslokal einzureichen.

Tilsit, den 16. Mai 1879.

Der Landes-Bau-Inspector Dullien.

Auction

Montag, den 26. Mai c.,
Vormitt. 11 Uhr, am Schauspielhause von

einem starken Arbeitspferde.
C. H. Froben, Wätker.

Arbeitsflehlen, Sättel, Säume, Leinen und Halskuppel sowie sämtliche Stallutensilien verkaufe ich um damit zu räumen äußerst billig.

Herrn. Schaak,
Friedr.-Wilhm.-Straße No. 11.

Auction.

Um die alten Bestände zu räumen, sollen **Montag, den 26. Mai, Vorm. 10 Uhr,** an Ort und Stelle

15,000 Brackziegel
in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Abt. Göshöfen, den 20. Mai 1879.

F. A. Reineke.

Messina-Apfelsinen, saftreiche Citronen

empfiehlt in schöner Waare
Th. Ladscheck, Rosgarten.

100 Dtz. Steingut-Teller,

à Stück 10 Pennige,
100 Dtz. Blumentopf-Unterheber,
à Stück 5 Pf.,
eine Parthie Unterheber für sehr große Blumentöpfe,
sowie eine große Parthie sehr billiger fein decorirter Tassen soeben eingetroffen.

Carl Goetz,

Friedrich-Wilhelm-Str. 13.
Ca. 10 Dtz. fein decorirte Porzellan-Kindertassen, à Paar 10 Pennige.

Ausverkauf

von weißen gestrickten Damen- und Kinderstrümpfen, sowie Beinlängen zu Fabrikpreisen. Steinmühlknöpfe in allen Farben verkauft, um zu räumen, 1 Dtz. 30 Pf.
Joh. Komp, Töpferstraße 5.

Sommer-Pferde-Decken

mit Kruststück und Handbesatz in großer Auswahl verkaufe äußerst billig.
Herrn. Schaak.

Ein Sopha, 3 Korbstühle, 1 Spiegel fast neu und 1 Kleiderschrank billig zu verkaufen
Lootsenstr. 5.

Die so schnell vergriffenen durchbrochenen Kinderstrümpfe sind wieder in allen Größen vorrätzig und empfehle dieselben angelegentlichst

F. Wieland, Thomas-Straße 13—14.

Speck,

vorzügliche Qualität, garantirt trichinenfrei, äußerst billig, Centner- und Pfundweise zu haben bei **A. Badewitz.**

Wotten-Papier à Pack 25 Pf.,
Badesalze billigt,
offerirt

Th. Groenings Apotheke.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Goldarbeiters Hermann Beyer zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akord Termin **auf den 14. Juni 1879,**

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Theilnehmenden werden hiervon mit dem Bemerkn in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Theilnehmenden offen liegen.

Memel, den 17. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Subhastations-Patent.

Das in hiesiger Stadt belegene zum Nachlasse des verstorbenen Hasenmeisters Benjamin Freundt gehörige Grundstück Memel No. 1091 — Gebäudesteuerbuch No. 414,497 — bestehend aus einem Wohnhause in der Alexanderstraße No. 13 (Sindentallee) und einem Wohnhause in der Rosgartenstraße No. 12 nebst Stall, ersteres mit einem jährlichen Nutzungswerte von 1476 Mark, letzteres mit einer solchen von 228 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, nebst einem Antheil an den ungetheilten Hofräumen soll auf Antrag der Erben

am 14. Juni c.,

Vorm. 10 Uhr,

vor Kreisrichter Richter, Zimmer No. 13, im Wege der freiwilligen Subhastation befaßt Erbtheilung versteigert werden.

Dies wird bekannt gemacht, mit dem Bemerkn, daß die auf 31,373 Mark lautende Taxe des Grundstücks sowie die besonderen Kaufbedingungen im Bureau II. Zimmer No. 28 eingesehen werden können.

Memel, den 3. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem Rentier Ferdinand Kreuz gehörigen Grundstücks, Memel No. 551, ist **aufgehoben.**
Memel, den 20. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die auf den 5. Juni, Vormittags 9 Uhr, anberaumte Subhastation des Grundstücks Rybellen-Gräß No. 1258 wird aufgehoben.

Memel, den 20. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Memel, den 20. Mai 1879.

Reservisten und Wehrleute, welche wegen Dienstunbrauchbarkeit aus jedem Militairverhältniß auszuschneiden, oder wegen Dienstunfähigkeit hinter den letzten Jahrgang der Reserve oder Landwehr zurückgestellt zu werden wünschen, haben sich spätestens den **10 Juni c.** unter Angabe des Leidens und Einreichung ihrer Militairpapiere bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.
Der Magistrat.

Beilage zu No. 119. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 24. Mai 1879.

** Deutscher Reichstag.

50. Plenarsitzung. Mittwoch, 20. Mai.

Vize-Präsident Dr. Lucius eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. — Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand Wahl des Präsidenten ist, ein. Es wurden 224 Stimmzettel abgegeben, 1 Zettel ist ungültig, da der Name eines Nichtmitgliedes darauf stand. 119 Zettel sind weiß. Die absolute Majorität ist demnach 103. Es erhielt Herr v. Seydewitz 195, Lucius 4 Stimmen, die anderen zersplitterten sich.

Herr v. Seydewitz bemerkte: Meine Herren, Ihre Wahl trifft mich, wie ich gesehen muß, unerwartet und unvorhergesehen; ich weiß, welche Schwierigkeiten mir das Amt, das Sie mir anvertrauen wollen, auferlegt, Schwierigkeiten, die um so größer sind, als vor mir auf diesem Platze ein Mann gesessen hat, der durch seine ungewöhnlich hohe Befähigung, unsere allseitige Anerkennung verdient und erworben hat. (Bravo!) Meine Herren, ich nehme aber doch die Wahl an, weil ich mich für verpflichtet halte, alle meine Kräfte, so schwach sie sein mögen, der Förderung des gemeinsamen Wohls des Vaterlandes zu widmen. Ich bitte meine Herren, daß Sie mich in diesem Streben, in dieser Arbeit auch in der Geschäftsleitung, die mir zufallen wird, unterstützen und zwar unterstützen auf allen Seiten. Seien Sie überzeugt, meine Herren, ich werde Unparteilichkeit und Gerechtigkeit üben nach jeder Seite hin. (Lebhaftes Bravo!).

Das Haus fährt darauf in der zweiten Verathung des Zolltarifs fort. Die Debatte über Pos. 9 a., b. (Getreidezölle) wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Frege (Deutschconservativ) führt aus, daß die Krisis der Deutschen Landwirtschaft beseitigt werden müsse dadurch, daß man die zollfreie Einfuhr des Auslandes beseitige, das uns mit billigen Getreidemassen überschwemme. Deutschland könne seinen Getreidekonsum nur dann allein produzieren, wenn man die Rentabilität der Produktion, sichere. Die Rohprodukte des Nordostens müßten dem Südwesten durch Kanäle, Eisenbahnen u. n. n. nutzbar gemacht werden. Auch sei die Landwirtschaft durch Exportbonifikationen und durch die Regelung der Durchfuhrverhältnisse zu unterstützen. Der Getreidezoll werde in keiner Weise das Brod vertheuern; es komme nur darauf an, die ungefunten Konjunkturen der Landwirtschaft zu beseitigen. Auch das finanzielle Ergebnis werde ein wünschenswertes sein, denn die Amerikanischen Farmer und Russischen Bauern können den Deutschen Markt absolut nicht entbehren. Er habe ja alle Sympathien für lokale Interessen, welche Herr v. Malsahn angeregt, aber Deutschland müsse bedenken, daß es ein einheitliches Wirtschaftssystem bilde und keinen Gegensatz in seinem Gebiet dulden dürfe. Redner plaidirt für Aufhebung der Differentialtarife, da Deutsches Getreide, in Deutschen Landen unter ebenso günstigen Bedingungen befördert werden müsse, als ausländisches. Der Bauernstand müsse unbedingt als Grundlage des Staates die eingehendste Unterstützung finden; es sei sonst Gefahr vorhanden, daß der so wichtige, kleine Bauernstand untergehe. Durch die Getreidezölle wird auch eine Statistik geschaffen, durch die es ermöglicht wird, später vielleicht die Zölle zu erhöhen. Der Interessen von Ost- und Westpreußen Rechnung zu tragen, wird die Regierung schon Mittel und Wege finden; vor allem gelte es aber das Reich finanziell selbstständig zu machen, wie ja auch Herr v. Treitschke zu seiner Freude anerkennt. Die Hebung der Landwirtschaft und die Steigerung der landwirtschaftlichen Consumtions- und Produktionsfähigkeit werde am meisten und besten zur Lösung sozialer Fragen beitragen. Redner bittet am Schluß seiner von lebhaftem Beifall begleiteten Rede um Annahme des Antrags v. Mirbach-Guenther auf Erhöhung des Roggenzolls von 0,50 auf 1 Mark.

Abg. Delbrück: Vom Standpunkt des Vorredners aus sind allerdings die vorgeschlagenen Zölle ungenügend. Der Landwirtschaft ist nach den genannten Prämissen schwer oder gar nicht zu helfen. (Reichsanwalt Fürst Bismarck tritt in den Saal und begrüßt den neuen Reichstagspräsidenten in herzlicher Weise.) Herr Delbrück geht darauf in sehr eingehender und detaillirter Weise auf die Ausführungen des Reg.-Rath Tiedemann ein und deduzirt, daß in der That, soweit die Statistik den Nachweis zulasse, der Import mit der steigenden Bevölkerung allmählig zugenommen. Was die Frage betrifft, wer bezahlt den Zoll, so müsse er doch bemerken, Deutschland sei nicht allein der einzige Abnehmer des Russischen, Oesterreichischen und Amerikanischen Getreides; die Fremden kommen einfach nicht mehr zu uns, wenn sie bei uns den hohen Zoll bezahlen müssen: sie tragen also nicht den Zoll, wie Herr Tiedemann gestern behauptete. Wer aber bezahlt dann den Zoll? Die Menge der Produktion ist bedeutend größer als die des Imports; wenn nun das Getreide nicht theurer wird, hat die Landwirtschaft nicht das mindeste Interesse an den Zöllen. (Sehr richtig! links.) Wenn nun eine Steigerung der Preise eintritt, wie sie eintreten muß, wenn der Landwirtschaft überhaupt geholfen werden soll, so

hat niemand anders als der Konsument diese Steigerung zu zahlen. Man sagt immer, der Zwischenhandel trägt diese höheren Preise; derselbe ist doch aber durchaus nicht in der Lage, diese höheren Beträge zu zahlen. Gewiß ist die projektierte Einnahme von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Millionen sehr schön, wenn sie nur eben nicht die Konsumtion so vertheuern würde. Man schildert die Lage der Landwirtschaft immer so sehr schwarz, doch ist das nicht allgemein gültig, wie das Steigen der Pächterträge in manchen Gegenden zeigt.

Reichsanwalt Fürst Bismarck: Es drängt sich die Frage auf, sind niedrige Kornpreise als Glück anzusehen? Vor 10, 12 Jahren, als die ausländische Konkurrenz noch nicht existierte, hatten wir viel höhere Getreidepreise und dabei, vielleicht gerade deswegen, eine lebhaftere Blüthe der Gewerbe und der Industrie. Wenn wohlfeile Getreidepreise das Glück eines Landes ausmachen, so wären die Theißländer, Galizien und Südrussland die wohlhabendsten und besitzthümlichen Länder. Wir in Deutschland haben auch im Westen höhere Getreidepreise als im Osten; ich glaube aber doch nicht, daß Ostpreußen 25—30% glücklicher und wohlhabender ist, als die Rheinprovinz. Wenn es den Herren, welche wohlfeile Getreidepreise wirtschaftlich für wünschenswerth halten, damit wirklich Ernst wäre, so hätte man damit anfangen müssen, die Belastung des landwirtschaftlichen Gewerbes, die Grundsteuer abzuschaffen. Vom wirklichen Einkommen betrug die Staats-Einkommensteuer in einem großen Kreise Westfalens (Solingen) 3%, die staatliche Grundsteuer 7,33%, die kommunale Grund- und Gebäudesteuer 9,22, die Gemeindeeinkommensteuer 6, die Kirchengemeinschaftsteuer 10%, zusammen 27,50% Abgaben. Mehrlich liegen die Verhältnisse in Mühlheim, Jülich, Neuß u. c. Das ist eine kolossale Belastung. Denken sie sich nun, der Landwirth wird von Allem befreit und hat pro Scheffel 25 oder 20 Pf. zu bezahlen, bei ca. 3000 Morgen giebt er 300 Thlr. Abgaben; für diese kann er aber schon 3600 Ctr. Roggen und 2400 Ctr. Weizen zu Markte bringen; er habe also bei dem Getreidezoll nur den 4. oder 6. Theil zu tragen. Vor allem aber bitte ich Sie, dem Tarif die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß Sie ihn unter dem Gesichtspunkt der gesammten Zoll- und Steuerreform betrachten und nicht bloß an sich. Er soll ja das Getreide nicht höher belasten, sondern soll nur als Consumtionszoll an die Grenze gelegt werden; er ist ein schwacher Versuch einer ausgleichenden Gerechtigkeit angesichts der schweren Benachtheiligung der Landwirtschaft. Wenn diese ruiniert wird, muß Preußen und das Deutsche Reich zu Grunde gehen. Die andern Getreideländer werden mit ihrer Ernte doch schon kommen. Die Ansichten des Herren Vorredners sind mir nur deshalb erklärlich, weil er nicht durch eigene Erfahrung mit den Leiden und Freuden des Kornmarktes bekannt ist. (Sehr gut! rechts.) Selbst wenn wir die Zölle bis zu einer Mark steigern, werden die Nachbarn uns ihr Getreide wie bisher liefern. Sogar unsere Müller verwenden jetzt Russisches Getreide; ich selbst esse in Friedrichsruhe Russisches Brod. (Große Heiterkeit.) Namentlich gehen auch große Mehlvorräthe per Eisenbahn über das Land und drücken den kleinen Mühlenbetrieb herunter. Ich bestreite auf das Entschiedenste, daß Korn- und Brodpreise in nachweisbarem Zusammenhange stehen. Heute bei niedrigen Korn-Preisen sind die Brod-Preise eben so hoch, wie in den 1850er und 1860er Jahren, als das Korn noch ein Mal so theuer war. Es ist ja erfreulich, wenn die Kornhändler reich werden, aber dem gegenüber dürfen wir nicht das Prinzip der vertheilenden Gerechtigkeit opfern; auch wird der Transit durchaus nicht so sehr erschwert werden. Mit der Behauptung, daß die Absatzwege aus Rußland nach Libau verlegt werden, kann man doch Niemand bange machen. Wenn Rußland noch so viel Geld darauf verwendet, so wird es aus Libau und Windau doch keine Handelsplätze machen. Weil Danzig und Königsberg das Capital und die Verbindung hergeben, haben sie den Russischen Handel und werden ihn auch behalten. Wo will denn das Korn anders hin, als nach Deutschland? Das Russische Getreide, das wegen des ungehörigen Transports oft zu feimer anfängt und in Folge dessen an Nahrungswert verliert, muß mit Deutschem gemischt werden und geht mit Deutschen Localwaaren nach England u. c. Es hat also entschieden eine beschränkte Marschroute und ist nothwendig auf Deutschland angewiesen. Die zu der Position gestellten Amendements, betr. den Transithandel halte ich entschieden nicht für angebracht; sie verändern das Zollgesetz von 1869; der Tarif hat also keinen Platz für eine so beiläufige Bestimmung. Wir haben mit unserem freien Transit die Concurrenz des Auslandes erleichtert und dessen Produkte leicht und wohlfeil befördert, unsere Deutschen Verkäufer ruiniert. Mit der uns eigenen wirtschaftlichen Aufopferung (Heiterkeit) haben wir so die Concurrenz gefördert; ich möchte Sie dringend bitten, diese Amendements, die eine gesetzliche Abänderung des Gesetzes von 1869 erstreben und eine Verwirrung in den Tarif bringen werden, abzulehnen. Der Hr. Vorredner hat darauf hingewiesen, daß das Ausland nicht an uns verkaufen würde, wenn es Chauffeegeld bezahlen müßte; das

ist nicht zutreffend. Wenn man auf einer Chauffee fährt, so kann man ja 2—3 mal soviel aufladen, als auf einem Landwege, da bezahlt man den Zoll gern. Die verbündeten Regierungen haben den Zoll so niedrig gesetzt, weil sie keinen eigentlichen Schutz durch die Kornzölle erstrebten. Ich bin auch von Hause aus von der Ansicht ausgegangen, wie die öffentliche Meinung und die Alles übertönende Stimme der großstädtischen Presse sofort verbreitet hat, daß hier nur die distributive Gerechtigkeit wirken solle daß ein eigentlicher Schutz aber nur durch die Viehzölle erreicht werden solle. Leider ist mir dies auch hier nur unvollkommen gelungen. Die „Nothlage“ und der „arme Mann“ kommen bei diesem nicht so in Betracht. (Auf links: Schmalz!) Wie befehlen die Herren? (Heiterkeit.) Es kann mir jetzt einfallen auf diesen unverständlichen Zwischenruf einzugehen. Wenn die Landwirtschaft diese Entlastung haben wird, so wird ihr Vertrieb von der einen Hälfte immer 20% entlastet werden, es müssen allerdings außer dem Kornzoll noch andere Zölle hinzutreten, aber es ist doch wenigstens der gute Wille erkennbar. Ich sehe in diesem Kornzoll auch einen Ordnungszoll, der etwas Ordnung in die Einfuhr bringen soll. Jetzt werden beliebige Massen eingeführt und die waghältesten Spekulationen gemacht, so daß wir unter einer Ueberfüllung mit Getreide leiden, die man etwas einschränken muß. Die Bevölkerung soll an dieser Zunahme des Imports Schuld haben, das ist jedoch nicht der Fall; die Statistik ist ja bei uns politisch-tendenziös gefärbt (Hört! Hört! links). Wir hatten eine Mehrbevölkerung von 1.700.000, was 6 Millionen Ctr. Weizen und Roggen entspricht; der Ueberschuß der Einfuhr betrug aber 17 Millionen, so daß wir circa 3—4 Mill. Portionen Ueberschuß hatten. Bei 3 $\frac{1}{2}$ Ctr. pro Kopf brauchen wir ca. 146 Mill. Ctr. zur Konsumtion; von 54 Mill. Hektar sind 8 mit Getreide bebaut, davon für Preußen 1 Million Hektar mit Weizen, 4 $\frac{1}{2}$ mit Roggen. Süddeutschland hat 1.200.000 resp. 1.500.000 Hektar bebaut, zusammen 2.700.000 Hektar, die Hälfte von Preußen. In Preußen werden nun 146 Millionen, in Süddeutschland ca. 70 Millionen, zusammen 220 Millionen Centner Korn produziert, wozu 30 Millionen Ueberschuß kommen, was 250 Millionen Centner ausmacht. Ich überlasse das Problem den Statistkern zur Lösung; ich dürfen sich es aber nicht bequem machen und 9 Centner pro Kopf annehmen. In der gesammten Gesetzgebung der letzten 20 Jahre ist die landwirtschaftliche Produktion zu kurz gekommen und stiefmütterlich behandelt worden. Früher war das anders, wobei ich noch als dem Irrthum widerspreche, als hätten wir 1878 eine freihändlerische Gesetzgebung gehabt. Auch in Bezug auf die Stempelgesetzgebung und in Bezug auf die Bahntarife zeigt sich die Ungunst der Gesetzgebung. Auch die Armenpflege in Verbindung mit den Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes kommt sehr in Betracht (Sehr wahr! rechts.) Auf dem Lande werden die Arbeiter mit erheblichen Kosten erzogen, gehen dann in die großen Städte und die Landgemeinde hört erst dann wieder von ihnen, wenn eine Chariteerechnung von 100—200 Mark einläuft. (Heiterkeit.) Die Geduld und die konservative, ich will lieber sagen: erhaltende Tendenz des Grundbesitzes, giebt dem Staat seine Sicherheit, seine Steuerkraft ist die zuverlässigste Quelle, auf die der Staat zurückgreifen muß. (Hört! Hört! links), er leistet den Vorspann u. c. er trägt alles geduldi, weil der ganze Zusammenhang der Dinge ihm noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Was ich in dieser Beziehung thue, thue ich nicht im Interesse der Agitation, sondern der Gerechtigkeit, die für alle herbeigeführt werden soll, auch für den gedulidigen Landwirth. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links).

Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Reichensperger (Olpe) führt unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses aus, daß die Prosperität der Landwirtschaft in kausalem Zusammenhange mit den Eisenzöllen stehe. Die Landwirtschaft möge daher die letzteren annehmen und nicht die Eisenindustrie zu schmälern suchen. Bei der Landwirtschaft könne allerdings nicht von Schutzzöllen in demselben Sinne die Rede sein, wie bei den Industriezöllen. Bei diesen müsse an den Unternehmer gedacht werden, das liege in der Natur der Sache. Er hoffe indessen, daß die Getreidezölle dazu beitragen würden, der Landwirtschaft eine größere Intensivität zu geben und daß dadurch Abhilfe mancher Noth geschaffen werde. Allerdings habe die Landwirtschaft einen großen Theil der Nothstände, die auf ihr lasten, selbst verschuldet, aber trotzdem erkenne er an, daß auch von anderer Seite her, solche herbeigeführt sind. Er werde deshalb für die Tarifposition und gegen die Anträge stimmen. — Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung und Verathung der Positionen über Leder und Häute. — Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max von Schlägel.
(Fortsetzung.)

Gleich darauf kehrte Hilda von ihrem Ausgang zurück; eben überschritt sie den Lindenplatz, um in's Rath-

haus zu gehen, — da krachte plötzlich ein Schuß, dicht über ihr ertönte heftiges Plattern und Flügelschlagen, dann fiel ein großer Vogel schwerfällig zu ihren Füßen nieder.

Das junge Mädchen war vor Schreck zurückgewichen, doch unwillkürlich folgte ihr Blick der Richtung, woher der Schuß gekommen. Sie sah Niemand, nur von einem Fenster im obern Geschos ihrer Wohnung schwebte ein leichtes Dampfwölkchen, das rasch in dem herbstlichen Duft zerfloß. Mitleidig beugte Hilda sich dann zu dem getroffenen Thier.

„Grüß Gott, Hilda!“ krächzte der Rabe und sah sie mit leidenden Augen an.

„Schnapp!“ schrie das junge Mädchen auf, und eine tiefe Blässe entfarbte ihr zartes Gesicht. „Der Feigling!“ murmelte sie mit bebenden Lippen, während ihr verächtlicher Blick das Fenster des Schreibers streifte. Dann bettete sie das verwundete Thier vorsichtig in ihren Arm. Schwere dunkle Blutstropfen rannen von dem glänzenden Gefieder des Raben auf ihr Kleid, und der eine Flügel hing kraftlos herab. Mit liebevollen Worten trug Hilda den Vogel hinauf in ihr Zimmer; dort prüfte sie seine Verwundung. Dieselbe war nicht tödtlich, aber ein Flügel war zerschmettert, und mit den Streifzügen des armen Thieres war es wohl für immer vorbei.

Behutsam wusch Hilda die Wunde des Vogels, da streiften die Finger etwas Hartes, und mit einem leichten Schrei zog sie ein zusammengerolltes Pergamentblatt unter seinen Federn hervor. Hastig entfaltete sie es.

„Von Wendelin,“ flüsterte sie in freudigem Schreck. Aber kaum vermochte sie die verblaßten Zeilen zu entziffern, so schwirrten die Buchstaben vor ihren Augen umeinander. Endlich laß sie:

„Hilda, man schießt mich fort von hier und erlaubt mir nicht einmal, Abschied von Dir zu nehmen! Ich soll in die Welt hinaus, um dort mein Glück zu suchen, und weiß doch seit heute, daß ich nur in Deiner Nähe noch glücklich sein kann. Mein Herz will brechen vor Weh. . . oh, warum hast Du nicht verstanden, als meine Glocke Dich zum Abschied rief! — Jetzt ist's zu spät — Lebwohl, Hilda! Ich will ringen und arbeiten, damit ich werth bleibe Dein Freund zu heißen. Aber wenn ich mein Ziel erreicht habe, — Hilda, darf ich dann wieder kommen? . . .“

Mit thränenmassigen Augen sank Hilda neben Wendelins Raben in die Kniee:

„Wir beide wollen seiner warten,“ flüsterte sie und verbarg ihr erglühendes Gesicht im Gefieder des treuen Thieres.

— Die Zeit verging. — Auch der letzte Lehrer hatte den Unterricht im Rathhause eingestellt, weil er dem klugen Bürgermeisterkinde nichts mehr zu lehren wußte, und andre Besucher erfüllten die alterthümlichen Räume mit jugendlichem Leben. Denn der Ruf von Hilda's Schönheit und Anmuth wuchs mit jedem Jahr, und sie durfte unter den besten Freiern wählen. Der Bürgermeister strahlte in stolzem Vaterglück und sah mit heimlichem Vergnügen, wie seine Hilda sich mit dem Anstand einer Fürstin unter ihren Verehrern bewegte. Dennoch erfüllte es seine Gattin Walpurga mit wachsendem Befrem-

den, daß er ruhig zusah, wie Hilda Einem nach dem Andern zu verstehen gab, daß er auf Nichts zu hoffen habe. Im Gegentheil schien Leberecht ein besonderes Vergnügen daran zu finden, daß Hilda keinen der Freier auszeichnete, und so sehr Walpurga ihrer Tochter diese Freiheit gönnte, so sehr beunruhigte sie das Benehmen ihres Mannes, dessen Beweggründe sie mit stillem Kummer errieth.

Schon begann man auch im Städtchen seltsame Reden zu führen über die unbegreifliche Sprödigkeit der Prinzess Rothhaar; und die allzeit lebendige Verleumdung zog immer engere Kreise um die Familie des Bürgermeisters, welcher der Hochmuthsteufel insgesammt den Verstand verblendet habe, daß sie ihr Glück mit Füßen traten. Und als eines Tages auch der letzte und wichtigste aller Herrnsöhne sich unverrichteter Sache zurückziehen mußte, da wachten alte fast vergessene Gerüchte auf und traten immer deutlicher an's Licht. Einer versicherte dem Andern, daß Prinzess Rothhaar nur auf ihren Prinzen warte, dem der Vater sie bestimmt, weil er der Höchstgeborene im Lande sei; — ja, sie sei ihm sogar schon versprochen worden, als sie ihm vor Jahren den Kranz überreicht. Man erinnerte sich, wie wohl Hilda dem jugendlichen Prinzen schon damals gefallen habe, und wartete nur noch auf den Tag, wo Hilda in die Königstadt abgefandt werden würde, für welche ihre vornehme Erziehung berechnet war. Die Frage, ob der Prinz das Mädchen auch heirathen würde, beantwortete man sich mit bedenklichem Achselzucken und schadenfrohem Lächeln.

Dem Bürgermeister kam auch das Gerüde zu Ohren, denn Hunold versäumte keine Gelegenheit, seinen Vorgesetzten in seiner geschmeidigen Art davon zu unterrichten. Er war seit Jahren Leberechts rechte Hand und durfte sich mehr erlauben als jeder Andere, so wenig auch Mutter und Tochter ihm ihre Abneigung verhehlten.

Der Bürgermeister schäumte vor Zorn, und sein Ingrimm war um so tiefer, als in seiner engen, im Vorurtheil und Aberglauben befangenen Seele der kindische Glaube an die endliche Erfüllung der alten Prophezeiung unverilgbar fortlebte und sich mit Hilda's aufblühender Schönheit nur noch befestigt hatte. Warum sollte das Lob dieser Schönheit, das so viele sangen, nicht bis zu den Ohren des Prinzen dringen und ihn daran erinnern, daß Hilda ihm keine Fremde war? Wäre es das erste Mal gewesen, daß Prinzen sich schöne Töchter aus dem Bürgerstande greift? — Darum billigte Leberecht das Verfahren seiner Tochter; denn es war ihm ein Beweis, daß sie selber die gleiche Hoffnung hegte, wenn er auch weder mit ihr noch mit der Mutter davon redete.

Der Schreiber hatte längst diese Pläne seines Vorgesetzten durchschaut, aber es lag in seinem eigenen Interesse, ihn darin zu bestärken. Je mehr Leberecht sich auf diese Weise dem Städtchen und seinen Bewohnern entfremdete, um so unersehlicher mußte sein gewandter Schreiber ihm werden, und wenn dann der Tag kam, an welchem Leberechts Lustschloß vor ihm zusammensank, war Hunold der Einzige, der ihm zur Seite stand. Wendelin glaubte der Schreiber kaum noch fürchten zu müssen. Jahre waren seit dessen Abwesenheit verflossen, und nach

dem Tode seines Vaters war der Name des Jünglings im Städtchen wie verschollen.

Denn der alte Thürmer war todt. Eines Morgens, als die Glocke von St. Annen länger schwieg als gewöhnlich, war man in den Thurm hinaufgestiegen. Dort saß der Thürmer im Lehnstuhl, bleich und kalt, und die Morgenröthe wob ihr Silbernetz um das gesenkte Haupt des Todten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Wie telegraphisch mitgetheilt, empfing am Montag der Kaiser eine Deputation aus Preußen, welche demselben die Bitte ausgesprochen, bei der Anwesenheit in Königsberg gelegentlich der Herbstmanöver ein von den Provinzialständen zu veranstaltendes Diner anzunehmen. Der Kaiser hat die Einladung angenommen.

* Der Provinzialausschuß tritt am 26. d. M. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Gegenstand der Tagesordnung ist die Erledigung von Detailfragen bezüglich der Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars.

* Der Staatsanwalt Carganico in Insterburg ist vom 1. Oktober ab in den Ruhestand versetzt und nach der „Insterb. Zeitung“ auf 3 Jahre zur Disposition des Justizministers gestellt worden.

Königsberg, 21. Mai. Die Beerdigung des Stadtgerichtspräsidenten Zippel fand gestern Nachmittags auf dem Kirchhofe der Sackheimer Gemeinde vor dem Königsthor, wo sich das Erbgrabnisch der Familie befindet, statt. Es war ein außerordentlich langer Zug Leidtragender, welcher dem Sarge folgte: Außer der Familie, den Auserwählten und Freunden: die Spitzen der Civilbehörden, die gesammte Justiz und das studentische Corps Lithuania, dem der Verstorbene angehört. Dem Sarg schmückte ein Lorbeerkranz, gewidmet von den Richtern, und ein Blumentranz mit zwei mächtigen, den Sarg der ganzen Länge und Breite nach bedeckenden Palmenwedeln. Die Grabrede hielt Pfarrer Schrage aus Nitrowollen. Als einzigen Fehler des Verstorbenen bezeichnete derselbe dessen große Arbeitsliebe, der er auch zum Opfer gefallen sei. Vor und nach der Predigt sang der akademische Gesangsverein an der Spitze.

— Der Streite der Speicherarbeiter ist, nachdem die betreffenden Handlungshäuser von ihrem Vorkhaben, den Tageslohn um 25 Pf. herabzusetzen, Abstand genommen haben, als beendet zu betrachten.

Elbing, 20. Mai. Der bekannte Beleidigungsprozeß dreier Offiziere der Elbinger Garnison gegen den Redakteur der „Alyr. Ztg.“ Herrn Fißahn kam am Sonnabend Vormittag in zweiter Instanz vor der Criminalabtheilung des Appellationsgerichtes in Marienwerder zur Verhandlung. Herr F. war bekanntlich am 19. März d. J. vom Elbinger Kreisgericht wegen Beleidigung der Herren Krieger und Schneider zu 75 Mark Geldbuße ewent. 5 Tagen Haft verurtheilt worden. Dieses Erkenntniß wurde nach kurzer Verhandlung, in welcher der Appellant sich selbst verteidigte, bestätigt.

A. Elbing, 21. Mai. In Folge des A. Niefen'schen Concurses gerathen leider auch die einzelnen Dampfboote unter den Hammer. Am 16. d. M. wurde das Dampfboot „Einau“ vom biesigen Kreisgericht im angezeigten Termine an die Liegenhöfener Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft für 2600 Ml. verkauft. Das Schiff kostete seiner Zeit 24,000 Ml. — Am Sonntag feierte Hr. Hauptsteueramts-Controleur Sitewer sein 50jähriges Amtsjubiläum. Es wurde Herrn St. bei dieser Gelegenheit der von Sr. Majestät ihm verliehenen Kronenorden 4. Classe überreicht. Leider sind die städtischen Grundstücke, seitdem die Miethen bedeutend heruntergegangen sind, im Preise gesunken. Einzelne haben fast den dritten Theil des Werthes verloren. So wurde beispielsweise ein kaufmännisches Grundstück in der Herrenstraße vor drei Jahren in schlechterem Zustande für 36,000 Ml. verkauft, während es jetzt in besserem beim gerichtlichen Verkauf nur 26,000 Mark brachte. Es bleibt wohl zu wünschen, daß in dieser Beziehung bald ein Ausgleich der Verhältnisse stattfindet, da sonst auch nach dieser Richtung hin ansehnliche Capitalien verloren gehen können.

Anzeigen.

Sämmtliche natürl. Mineralbrunnen

in frischerer 1879er Füllung sind direct von den Quellen eingetroffen und halten davon zu meinen Listenpreisen Lager in Memel Herr E. Berger, Kgl. priv. Apotheke und Herr Ed. Tacht, priv. grüne Apotheke. Brunnenregeln stehen daselbst gratis zu Diensten.

Th. Zimmermann, Stettin, Hauptdepositeur natürl. Mineralbrunnen etc., Vertreter Deutscher und ausländischer Brunnendirectionen.

Dauerhaft gearbeitete **Reiselofer, Hut- schachtel** für Herren und Damen, **Reise- Taschen, Couriertaschen u. Plaidriemen**, eigenes Fabrikat, in sehr großer Auswahl verkaufe um damit zu räumen sehr billig **Herrm. Schaak,** Friedrich-Wilhelm-Str. No. 11.

NB. An Wiederverkäufer gebe ich oben genannte Gegenstände zu Fabrikpreisen ab. **D. D.**

Für 10 Mark

10 ganze Meter schönen Kleiderstoff, 8 " " carrirtes Bettzeug, 1 wollenes Damen-Umschlagetuch, 3 Stück weiße reinleiniene Taschentücher, 3 " abgep. " Handtücher versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in Berlin C., Heiligegeist-Str. 46.

Im Gute **Götzhöfen** sind **Ziegel** vorräthig, **Harthard L. II** und **Brad,** zu billigen Preisen. **Gubba.**

Ein eisenachtiger **Kinderwagen** zu verkaufen **Stauerstraße No. 6.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. White's **Augenheil - Methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Nichtigkeit. Daselbe wird auf franco Bestellung und Beispruch der Französisch-Handlungsmarkte (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch **Herman Horch** in Memel.

die kanzleiliche Bezeichnung von ihren

2. Auflage.

Die in dem illustrierten Buche: *) **Die Brust- und Lungenkrankheiten** empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden etc. leidet, sollte sich dies vorzügliche Buch anschaffen und kein Kranter denken, daß für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch **Ch. Gohentzler, Leipzig u. Basel.**

Prospect gratis und franco.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in den Buchhandlungen von **Robert Schmidt** und **Joh. Ed. Krause**, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versenden.

Sehr stark gearbeitete **gurtene Eggstehlen** sind sehr billig zu haben bei **Herrm. Schaak.**

Stollwerck'sche BRUST-BONBONS

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Natürlich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen. Firmenschilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

In **Memel** bei **E. Appellhagen, Cond. Fr. Hold** und **Otto Schiesser.**

Sauerampfer ist zu haben **Löperstraße Nr. 5.**

Ein starker **Kinderwagen** und ein **Kinderbettstell** sind zu verkaufen **Börse 2 Tr.**

Ein **Kinderbettstell** wird für alt zu kaufen gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes unter X. erbeten.

Ein elegantes **Meublement** (mahagoni) für ein Zimmer und 1 eichen **Buffet** wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen **Holzstraße 3 a., 1 Treppe.**

Ein **Kanarienvogel** (gelb) ist mir am 23. d. Mts. entflohen; jegigen Inhaber bitte gest. **Magazinstr. 3** bei **Robert Loebell** gegen Entschädigung abgeben zu wollen.

Einen nüchternen kräftigen **Kutcher** sucht sofort **Lehmann, Mühlenbesitzer.**

Einen **Lehrling** sucht **A. Leichmann.**

Ein altes Mädchen oder Frau, die gut kochen, waschen und plätten kann, wird für eine kleine Wirthschaft, **Barbierstraße No. 4** und **5**, gesucht.

Wir sind beauftragt, für eine ruhige Familie für die Zeit vom 15. Juni bis zum 15. September d. J. eine womöglich parterre gelegene Wohnung von drei bis fünf Zimmern nebst Zubehör zu mietthen und bitten, uns gefällige Offerten zukommen zu lassen.

Gebrüder Gutzzeit.

Mieth-Gesuch.

Von einer Dame wird eine kleine Parterre-Wohnung aus Stube, Cabinet und Küche, womöglich mit Garten-Benutzung, sofort zu mietthen gesucht. — Offerten unter **J. K.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ortsveränderungshalber ist das Grundstück vis-à-vis dem Schützenhause im Ganzen oder getheilt zu vermietthen.

Ankerstraße No. 3 eine Stube nebst Kammer zu vermietthen.

Eine separate Wohnung hat zu vermietthen Schuhmacher **Serus, Rehrwiederstr. 2.**

Zu vermietthen

ist eine elegante separate Parterremwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten — Garten. **Polangenstraße 22.**

Eine kleine Hofwohnung ist an eine kleine Familie zu vermietthen. Auch kann gleichzeitig eine **Aufwartestelle** übernommen werden **große Wasserstraße 22.**

Eine Wohnung von **Entree, 2 Zimmern, Küche** und allen Bequemlichkeiten ist zu vermietthen **Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15.**

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, 2 Cabinetten, Küche, Keller, Holzstall, Bleiche ist vom 15. August miethefrei **Baakenstr. 9.**

Im **Leoparden-Speicher** stehen sämtliche Räume **billig** zu vermietthen. **M. Hollatz.**